

# Münchener Universitätsreden

NEUE FOLGE

---

Heft 17

---

Ansprache des Rektors Melchior Westhues beim

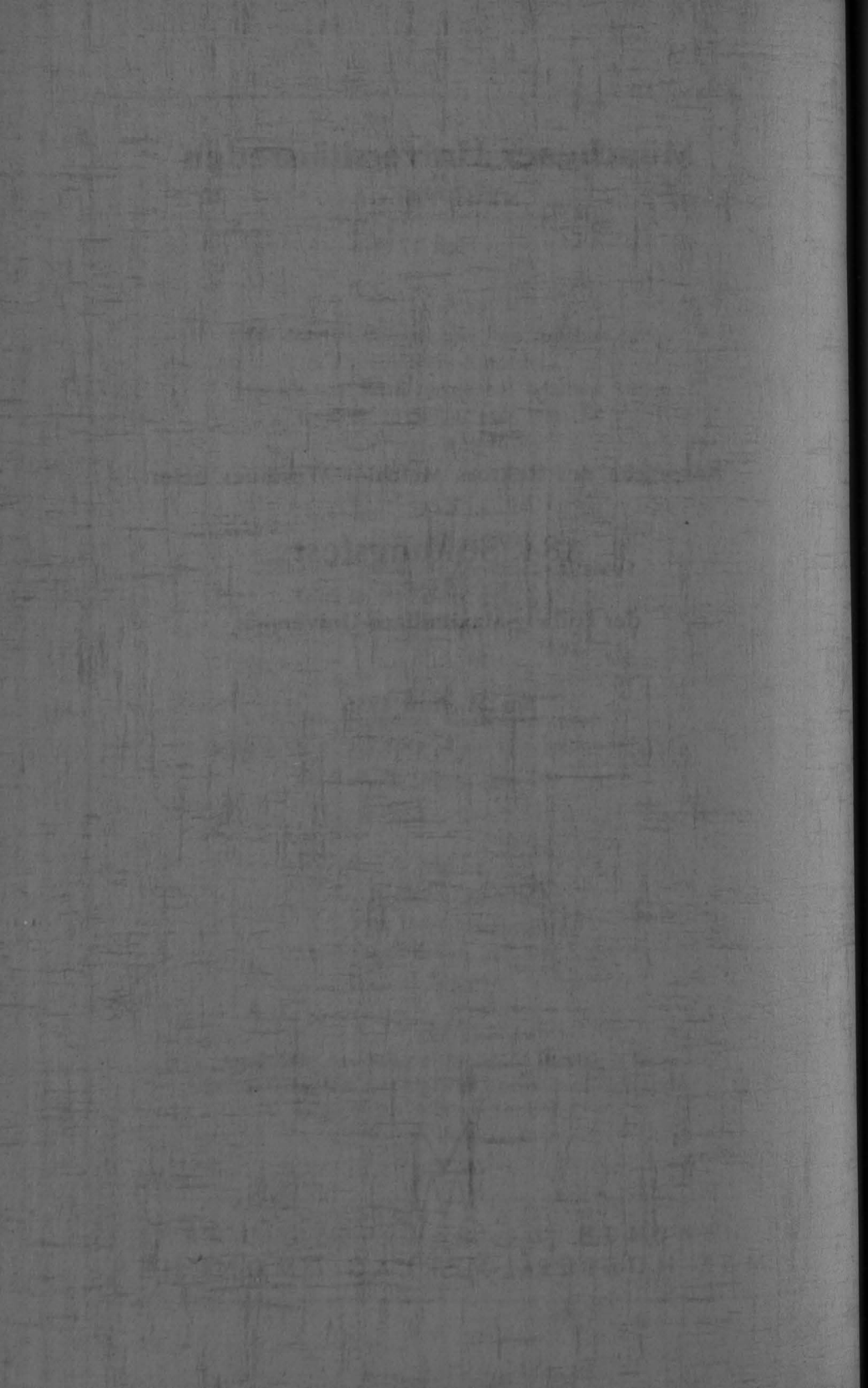
## 484. Stiftungsfest

der Ludwig-Maximilians-Universität

am 23. Juni 1956



MAX HUEBER / VERLAG / MÜNCHEN



**Ansprache des Rektors Melchior Westhues beim**

## **484. Stiftungsfest**

**der Ludwig-Maximilians-Universität**

**am 23. Juni 1956**



**MAX HUEBER / VERLAG / MÜNCHEN**

Ansprache des Rektoratskollegiums

## 484. Stiftungstest

der Ludwig-Maximilians-Universität

am 22. Juni 1955



Druck: Buchdruckerei Wiedemann · München

Wir begrüßen herzlich alle Gäste, die uns die Ehre ihrer Teilnahme an unserem 484. Stiftungsfest geben, ihr Interesse an dem Leben unserer Anstalt und die Würdigung ihrer Bedeutung für Volk und Staat kundtun.

Wir begrüßen vor allem das Staatsoberhaupt, Herrn Ministerpräsidenten, der bei allen unseren Veranstaltungen seinen sicheren Platz einnimmt und keinen Zweifel läßt, daß er seine schützende Hand über uns zu halten gewillt ist.

Freudig begrüße ich den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Herrn Professor Dr. Wintrich, der unserer Universität seit langem verbunden ist und nun als Mitglied in unseren Lehrkörper einzutreten sich anschickt.

Herzlich begrüße ich den Senatspräsidenten Dr. Singer, von dem wir längst wissen, wie wahrhaft wohlgesinnt er unseren Aufgaben zugeneigt ist.

Ich grüße ergebenst unseren Kultusminister, Prof. Rucker, und die Herren seines Ministeriums, besonders Herrn Staatssekretär Dr. Meinzolt und Ministerialdirektor Dr. Bachl, denen die Obsorge für uns die arbeitsreichen Tage mit Mühe, aber wohl auch mit Freuden erfüllt.

Wir freuen uns, daß der Staatsminister des Innern, Herr Dr. Geiselhöringer, gekommen ist und der Staatsminister für Landwirtschaft Herr Prof. Baumgartner. Ihnen gilt mein verbindlicher Gruß.

Ich danke allen anwesenden Herren der Regierung und der Opposition, daß sie uns heute beehren.

Besonders hervorgehoben und begrüßt sei die Anwesenheit der Herren Abgeordneten unseres Landtages. Möge diese Stunde dazu beitragen, sie mit der Überzeugung zu erfüllen, besonders auch in diesen Tagen, die bei der Haushaltsberatung zu unserem Heile dienen können, daß hier eine Pflanzstätte nicht nur des Baumes der kühlen Erkenntnis ist, sondern auch des Baumes, in dessen Schatten sich die Besinnung auf unsere staatsbürgerlichen Aufgaben, die politische Bildungsarbeit in der Grundlagenforschung und auf das menschliche Glück vollzieht. Möge sie hier auch jene Überzeugung erneut erfüllen, daß die Wirtschaftsblüte der Pflege des Geistes folgt, nicht umgekehrt.

Ehrerbietig begrüße ich die hohen Vertreter der religiösen Gemeinschaften, der katholischen und evangelischen Kirche und der israelitischen Gemeinde. Mit ihnen steht unser Haus auf gemeinsamem Fundament.

Mit Genugtuung und Freude erfüllt uns am Erinnerungstag unseres geschichtlichen Anfanges die Anwesenheit der Vertretung des Hauses Wittelsbach. So beehre ich mich, S. Königliche Hoheit Prinz Franz v. Bayern im Hause seiner königlich stiftenden herzoglichen und königlichen Ahnen herzlich und dankbar willkommen zu heißen.

Willkommen die Herren Vertreter der Akademie der Wissenschaften, der Universitäten und Hochschulen:

Der Präsident der Akad. der Wissenschaften Prof. Dr. Baethgen

Se. Magnifizienz Dietzel, Rektor der Universität Würzburg

Prof. Dr. Kuhn, Pro-Rektor der Universität Erlangen

Se. Magnifizienz Sauer, Rektor d. Technischen Hochschule

Se. Magnifizienz Schobert, Rektor der Handelshochschule

Nürnberg

Herr Prof. Preetorius, Präsident d. Akademie der schönen Künste

Herr Prof. Hiller als Vertreter des Präsidenten der Hochschule für Bildende Künste

Herr Prof. Höller, Präsident der Hochschule für Musik.

Möchten Sie sich wohlfühlen und einig sein mit uns in unserem feier-täglichen Kreise!

1000 ausländische Studenten erfahren an dieser Universität ihre Ausbildung. Die Wissenschaft hat keine nationalen Grenzen, und so begrüßt die Universität mit naturgemäßer Aufgeschlossenheit und Freundschaft die Herren des Diplomatischen Corps, die ja die Grenzen zu Brücken machen, auch von unserer Universität zur weiten Welt der Brüder. Geboren sind wir in Ingolstadt. Dort war die Universität 3½ Jahrhunderte beheimatet. Unsere heimatlichen Grüße gelten heute dieser Stadt und ihrem Oberbürgermeister Dr. Sisl.

Wir leben aber nun 130 Jahre gut und gerne in dieser schönen Stadt, mitzuwirken an ihrem Glanze. Wir danken Ihnen, geehrter Herr Bürgermeister Hieber, der Sie auch in Vertretung des Oberbürgermeisters mit den Herren Stadträten gekommen sind, um mit uns zu feiern.

Gegrüßt seien nun eigens noch jene, die ich hätte nennen mögen und sollen!

Gegrüßt seien Sie alle, meine verehrten Gäste!

Meine Damen und Herren!

Der Rektor des Studium generale, der späteren Universität, ist in den nationes, den Korporationen der Studenten beheimatet, während die Dekane aus den Fakultäten gewählt wurden. Die Gemeinschaften, nach landsmännischen Rücksichten und später mehr nach ideellen Zielen konstituiert und geordnet, haben die Geschichte der abendländischen Universitäten jahrhundertlang bestimmt oder mitbestimmt. Später haben



sie es allerdings nicht vermocht, den Wünschen und Vorstellungen aller Studenten gerecht zu bleiben, und so wählte mit der Zeit, auch unter dem Einfluß der leichteren äußeren Bedingungen, ein Teil der Studenten, und in heutiger Zeit der größere Teil, ein Studentenleben der isolierten Form, der ungebundenen, nicht vorgeordneten Form, der mehr individualistischen Entscheidung. Eine Entwicklung, die im Ganzen als notwendig und echt anzuerkennen ist, wengleich ich glaube, daß eine allmähliche Rückkehr zum Leben in Gemeinschaften, überschaubaren und ansprechbaren, anzustreben wäre in Rücksicht auf die Entfaltung des Einzelnen in der geistigen Kommunikation und die Pflege des Staatsbürgers in seiner politischen Haltung.

Dem Rektor der Universität ist es jedoch wesentliche Aufgabe geblieben, den Blick auf das Gedeihen aller Studenten zu richten.

So erlauben Sie mir, daß ich heute, an unserem Feiertage, gehe, das Feld unserer Saat und Frucht zu sehen und zuerst das Studium der Studenten würdige. In herkömmlicher Weise regt die Universität ihre Scholaren alljährlich durch Preisarbeiten zu außerordentlichen Leistungen an, und die preisgekrönten Arbeiten sollen am Stiftungsfest bekanntgegeben werden.

Für die Bearbeitung der im Vorjahre gestellten Preisarbeiten können folgende Preiszuteilungen verkündet werden:

1. Die Theologische Fakultät hatte als Preisaufgabe gestellt:  
„Die Bedeutung der Weisheit für das religiös-sittliche Leben nach der Lehre Bonaventuras und Thomas' von Aquin“.

Der Bearbeiter wählte das Kennwort:

„Juvenes sapientialia non attingunt  
mente, licet dicant ore“

Ihm wurde durch die Theologische Fakultät der Preis zuerkannt, da die eingereichte Arbeit in ihren Ergebnissen Gültiges und Erschöpfendes bietet.

Der Name des Preisträgers lautet: Alfons Selzle.

2. Die Naturwissenschaftliche Fakultät hatte als Preisaufgabe gestellt:

„Zahnstudien an tertiären Rodentia als Beitrag zu deren Stammesgeschichte“.

Der Bearbeiter wählte das Kennwort:

„Scientia amata“

Die Naturwissenschaftliche Fakultät hat ihm den vollen Preis zuerkannt. Die Fakultät stellt fest, daß die Erfassung des Beobachteten und seine kritische Verknüpfung methodisch mustergültig ist, so daß die Arbeit nicht nur eine Lösung der gestellten Aufgabe, sondern eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit darstellt.

Der Name des Preisträgers lautet: Karl Honbeszh

Ich beglückwünsche und belobige die ausgezeichneten Studenten und freue mich, daß sie soviel Mut und Fleiß und Liebe zu den litterae aufgebracht haben, ein Ubriges zu tun. Möge ihnen des öffentliche Lob in der Aula magna eine Anregung im kommenden Leben sein, immer etwas Besonderes anzustreben.

Heute stellen die Fakultäten folgende Preisaufgaben für die Jahre 1956—58:

**Theologische Fakultät:** „Begriff und Erscheinungsformen der Simonie sind nach dem Dekret Gratians und den gedruckten und ungedruckten Werken der Dekretisten darzustellen.“

**Juristische Fakultät:** „Die elterliche Gewalt im Zeichen der Gleichberechtigung der Frau. (Unter besonderer Berücksichtigung der in der deutschen Praxis seit 1. 4. 1953 entwickelten Grundsätze.“)

**Staatwirtschaftliche Fakultät:** „Die Zollbelastung der deutschen Agrareinfuhr im Vergleich zu derjenigen der westeuropäischen Industrieländer“.

**Medizinische Fakultät:** „Die Messung des Atemvolumens beim Neugeborenen nach Geburtsanalgesie und bei der Wiederbelebung“.

**Tierärztliche Fakultät:** a. „Topographie und segmentaler Feinbau des Rückenmarks des Schafes (ovis aries)“;  
b. Welchen Wert hat die bakteriologische Untersuchung von Ausscheidungsproben für die Rindertuberkulosebekämpfung?“

**Philosophische Fakultät:** „Deutsche Lyrik des 14. Jahrhunderts“.

**Naturwissenschaftliche Fakultät:** „Funktionentheoretische Eigenschaften komplexer Räume“.

Die Arbeiten müssen ohne Namensnennung mit einem Kennwort versehen, bis spätestens 30. April 1958 bei den zuständigen Fakultäten eingereicht sein.

Und nun unterziehe ich mich einer Pflicht, die in der Universitätsgeschichte heute zum ersten Male aufgegeben und laut Senatsbeschluß für alle künftigen Feierlichkeiten der Universität fortwährt:

Der Rektor, als Protektor des Maximilianeums, verkündet die Aufnahme junger Studenten ins Maximilianeum, jene einzigartige Stiftungsanstalt in der bayerischen und deutschen Geschichte, der die Munifizienz Sr. Majestät des Königs Maximilian II. 1852 mit folgenden Worten den Zweck gesetzt hat:

„Beseelt von dem Wunsche, Unserem Volke ein dauerndes Denkmal Unserer landesväterlichen Liebe zu hinterlassen und durchdrungen von der Überzeugung, daß die Förderung der Jugendbildung, insbesondere,



soweit sie für den Dienst des Vaterlandes geschickt macht, für das öffentliche Wohl den nachhaltigsten und segensreichsten Erfolg verspreche, haben Wir beschlossen,

aus Unseren eigenen Mitteln

eine Anstalt zu gründen, welche die Erlangung jener höheren wissenschaftlichen geistigen Ausbildung zu erleichtern bestimmt ist, wie sie für die höheren Stufen des Staatsdienstes vorausgesetzt wird."

Die Namen der jungen Max-Eleven, die durch die Universität aufgenommen wurden, sind folgende:

Stud. iur. Karl H. Schramm aus Weiden;

Stud. phil. Klaus Dahme aus Grünberg (Schlesien).

Ich beglückwünsche Sie, meine jungen Freunde, und freie Fahrt! mit kluger Steuerung.

Hochgeehrte Damen und Herren!

Wenn die Formen formelhaft werden, verlieren sie an Bedeutung und Bedenklichkeit, sagte Eduard Eichmann einmal an dieser Stelle.

Daß vor allem auch unser Stiftungsfest, das sich heuer zum 484. Male wiederholt, und das in gewohnter Weise den Höhepunkt des akademischen Sommers darstellt, nicht zur leeren Geste erlahme, dafür hat der Rektor zu sorgen. Darum versucht er aus der Geschichte seiner alma mater das zu beschwören, was geschichtlicher Beweis der Treue zu Ursprung und Ziel der Universität und zukunftsfrüchtige Vergangenheit ist.

Wahrlich kein leichtes Unterfangen, denn sehr viel des geistigen Reichtums und des glühenden Forschergeistes bietet sich dem rückwärts gleitenden Blick.

Über der Lessing'schen Alternative des Wahrheitsbesitzes oder der Forscherleidenschaft erhebt sich ein größeres Drittes: Denn nach Meister Eckhart stellt der Lebemeister den Lesemeister in den Schatten. „Der die Wahrheit tut, kommt ans Licht“, er soll auch ins Licht dieser unserer Stunde treten.

Wenn wir die ehrwürdigen schriftlichen Dokumente aus der Gründungszeit unserer Universität nach der Gesinnung befragen, aus der unsere alma mater ins Leben gerufen wurde, so leuchtet aus ihnen eine unvergleichliche Hochachtung vor der Wissenschaft hervor, an deren Pflege man die höchsten Erwartungen knüpfte.

„Von den Seligkeiten“, so beginnt die Stiftungsurkunde vom Jahre 1472, „die die Menschen in diesem vergänglichen Leben erreichen, ist das Wissen, die Wissenschaft der „merklichsten und förderlichsten eine zu achten“, und es folgt eine überschwengliche Lobpreisung der Wissenschaft. Auf den gleichen Ton ist die Eröffnungsrede gestimmt, die der herzogliche Rat, der bayer. Minister Dr. Martin Mair am 26. Juni 1472 hielt. Sie nimmt Gedanken auf, die schon Papst Pius II., der frühere Enea Silvio

Piccolomini, in seiner Bulle vom 7. April 1459, in der er den Gründungsplan des bayerischen Herzogs guthieß, äußerte, Gedanken von der „margarita scientiae“, der Perle der Wissenschaft, die den Menschen glücklich, ja Gott ähnlich mache (Deo similem), die die Geheimnisse der Welt (arcana mundi) aufhelle, die den niedrig Geborenen in die Höhe erhebe „in infimo loco natos evehit in sublimes“. Es ist der Überschwang des Humanismus, der aus diesen Äußerungen spricht, der von der Wissenschaft alles erwartete, mehr, als sie zu geben vermag.

In der Stiftungsurkunde klingen aber noch andere Gedanken an, und am deutlichsten in dem frühesten Schriftstück, das uns von der Absicht einer Universitätsgründung in Bayern unterrichtet, in einem Schreiben Ludwigs des Reichen an Papst Pius II. im Jahre 1458. Sie sind bezeichnend für den Herzog und seine Geisteshaltung. „Durch das Studium, durch die, die sich dem Studium mit heißem Bemühen hingeben, werde Gottes Majestät geehrt (divina majestas colitur), so schrieb er, werde die Wahrheit des rechten Glaubens erhellt (orthodoxae fidei veritas illustratur).

Hier wird dem wissenschaftlichen Streben ein tiefer Sinn unterlegt. Nicht Wissen, Sammlung von Kenntnissen allein ist das Ziel des Studiums, sondern Erkenntnis der Wahrheit zur Ehre Gottes. Und auch das ist nicht das ganze Ziel des Studiums, sondern durch das Studium, so fährt der Herzog fort, vitutum morumque decor acquiritur, wird der Schmuck der Tugenden und Sitten erworben.

Tugend aber ist mehr als Wissen um etwas, mehr als Erkenntnis der Wahrheit. Zur Tugend gehört Handeln, gehört der Vollzug der Erkenntnis durch den Willen oder durch die Tat.

Das also wäre Ursprung und Ziel, der wesentliche Inhalt unserer Universität.

Und deshalb richte ich an unserem Stiftungsfest Ihren Blick mit Genugtuung auf das kostbarste Erbe der Ludwig-Maximilians-Universität und jenes Ereignis unserer Tage, das vor aller Öffentlichkeit gezeigt hat, daß die virtus in den deutschen Universitäten fortlebt.

In den Jahren der geistigen Verwirrung, als auch viele Männer der Wissenschaft nicht standhielten, fanden sich unter diesem Dach jene, die heute noch unter uns weilen könnten und taten die Wahrheit im heroischen Lebensopfer für sie: Kurt Huber und seine Studenten: Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Willi Graf, Christoph Probst, Hans Leipelt.

Ihre Angehörigen hier ehrerbietigst zu begrüßen, ist mir eine vornehme Pflicht.

Was jene Helden unternahmen, war ein aussichtsloser Versuch. Aber wann haben die Großen des Geistes und des Herzens nach dem Erfolg gefragt, wenn das „Du sollst“, vor ihr Gewissen trat. Damals lag das Schicksal Deutschlands in den Händen von Phantasten und Verbrechern.

Diese zu vertreiben, schien unmöglich. Aber noch konnte man rufen, und so wußte sich jener Kreis um Kurt Huber zur Tat ihrer Verantwortung gerufen. Kurt Huber hat mit seinen Studentinnen und Studenten das Fichte-Wort gelebt, getan, das er zu seinem letzten Worte vor jenem Gerichtshof feiler Knechte des Regimes machte:

Und handeln sollst Du so als hinge  
von Dir und Deinem Tun allein  
das Schicksal ab der deutschen Dinge  
und die Verantwortung wäre Dein!

So hat Kurt Huber sich und den Kreis junger Menschen um ihn in ein aussichtsloses Abenteuer gestürzt? Aussichtslos? Nein, daß hier ein Handeln und ein Sterben als Symbol gewagt wurde, riß die dumpfen Nebel gleichgeschalteten Denkens und ratloser Verzweiflung auseinander und gab den Ausblick frei auf das bessere Deutschland, an dessen Auferstehung jene jungen Menschen und ihr Professor glaubten mit dem glühenden Glauben, der zum Wissen wird.

Sie haben ihr Zeugnis gegeben, Studentinnen und Studenten, noch am Anfang ihres Lebens als Akademiker, ein Professor, dessen Leben zwar bereits eine kostbare wissenschaftliche Ernte eingebracht hatte, von dem aber noch viel mehr an wertvollem Werk zu erhoffen gewesen wäre. Sie haben ihr Zeugnis größer und wirksamer gegeben als es durch ein noch so fruchtbares weiteres akademisches Leben hätte geleistet werden können. Kurt Huber sagt's mit Versen, die angesichts des Todes eine fast kindliche Einfachheit gewinnen:

„Wenn ich mich frag: was hab ich hinterlassen?  
Konzepte, Skizzen, nur papierne Massen.  
Kaum eine Reinschrift. Reinschrift meines Lebens  
ist nur der Tod — und der war nicht vergebens.“

Nun ist dieser Tod der Ludwig-Maximilians-Universität in München als Vermächtnis anvertraut. Einst hat Platon geklagt um Dion, den Freund, den Tyrannenbekämpfer, den Blutzegen seines politischen Idealismus:

„Ilions edeln Matronen und Hekabe spannen des Schicksals  
Göttinnen bei der Geburt Tränen und jammernden Schmerz  
Dion, auch Dir entriß der Himmlischen Wille der edlen  
Taten verdienten Gewinn, glänzender Hoffnungen Lohn.  
Siehe, nun ragt Dein Grab, Du meiner Seele Geliebter,  
Deinen Bürgern geehrt, hier in dem heimischen Land.“

Mit diesen Versen, Platon zugeschrieben, auf den Lippen, schickt sich der Rektor der Ludwig-Maximilians-Universität an, vor dem Gedenkstein der heldenhaften Studentinnen und Studenten seiner alma mater und ihres großen Professors einen Kranz niederzulegen. Er tut es in Trauer,

und er tut es, gehorsam der Forderung Kurt Hubers, in Freude und dankbarem Jubel. So schrieb Kurt Huber am Vorabend seiner Verurteilung: „Wenn ich den Tod leiden soll im Kampf um die Freiheit, dann freut euch und jubelt über einen, der heimgefunden hat in die letzte Freiheit des Geistes.“

(Kranzniederlegung!)

Die Ketten der Tyrannis sind zerbrochen. Ein anderes Deutschland hat sich aus Tod und Ruinen erhoben, Menschenwürde und Freiheit sind eingekehrt in unser Land — — für immer? Wir sollten dessen nicht so sicher sein. Karl Vossler warnt: „Ideen wie Menschenwürde und Freiheit sterben nicht; wohl aber verlassen sie das Land und das Volk, wo niemand mehr für sie zu kämpfen und zu sterben bereit ist.“

Noch ist es nicht an dem, daß unseren Universitäten solche Kämpfer fehlten. Mit freudigem Stolz darf der Rektor in dieser festlichen Runde einen Mann begrüßen, der durch die Tat dafür Bürgschaft leistete, Herrn Kollegen Professor Dr. Emil Woermann, der als Rektor unserer Schwesteruniversität Göttingen sein Haupt nicht vor einem Minister beugte, in dem er eine direkte Gefahr für Freiheit und Leben seiner Universität sah.

Göttingen hütet als ein verehrungswürdiges Erbe das Andenken an jene sieben Professoren, die anno 1837 einem königlichen Verfassungsbruch die Stirne boten. Der preußische Innenminister von Rochow schrieb dazu: „Es ziemt sich dem Untertan, seinem Könige und Landesherrn schuldigen Gehorsam zu leisten und sich bei Befolgung der an ihn ergehenden Befehle mit der Verantwortung zu beruhigen, die die von Gott eingesetzte Obrigkeit dafür übernimmt, aber es ziemt sich nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dünkelfhaftem Übermute ein öffentliches Urteil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumaßen. Berlin, den 15. Januar 1838.) Seitdem geht das Wort vom beschränkten Untertanenverstand durch das Land. Und nicht nur das Wort, er selbst! Daß aus der Nacht der Tyrannei heraus wieder Männer ans Rampenlicht des akademischen Lebens getreten sind, die auch vor einem Inhaber heutiger Regierungsgewalt ihr Gewissen nicht verleugnen, denen die Freiheit der Universität und die Menschenwürde eine Rektorskette und, wenn nötig, auch mehr wert sind, das erfüllt uns mit Freude, Dank und hoher Zuversicht.

So bitte ich Sie, Herr Kollege Woermann, als Ehrenbürger der Ludwig-Maximilians-Universität einer der Unrigen zu werden, die wir uns bemühen, der Universität Göttingen in der Liebe zur Wahrheit, Würde und Freiheit geschwisterlich verbunden zu sein. Nehmen Sie also die Urkunde der Ehrenbürgerschaft unserer Universität freundlich ent-



gegen und helfen Sie uns, das Vermächtnis Kurt Hubers und seiner Studentinnen und Studenten zu hüten, auf daß die Ludwig-Maximilians-Universität in München eine Stätte bleibe, von der Menschenwürde und Freiheit nicht Abschied nehmen müssen, weil es hier immer Frauen und Männer geben wird, die sich zu diesen hohen Werten bekennen und ihnen zu opfern bereit sind.

**Literatur:** Prantl, Geschichte II,  
(Urkunde No 3)

Mederer J. N., Annales Ingolstadiensis IV (Bulle Pius II., 1459).





# Münchener Universitätsreden

Neue Folge

---

*Heft 1*

Michael Schmaus

**Beharrung und Fortschritt im Christentum**

Groß 8°. Mit einem Bild des Verfassers, 24 Seiten, geh. DM 1.50

*Heft 2*

Bruno Huber

**Das Prinzip der Mannigfaltigkeit in der belebten Natur**

Groß 8°. 12 Seiten, geh. DM —.70

*Heft 3*

Hugo Grau

**Gedanken über die gegenwärtige Sicht der Anatomie am  
Beispiel des Nervensystems**

Groß 8°. Mit 4 Abbildungen, 20 Seiten, geh. DM 1.20

*Heft 4*

Hans Nawiasky

**Max von Seydel**

Groß 8°. 16 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 5*

Theodor Maunz

**Toleranz und Parität im deutschen Staatsrecht**

Groß 8°. 16 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 6*

Aloys Wenzl

**Immanuel Kants bleibende Bedeutung**

Groß 8°. 12 Seiten, geh. DM —.80

*Heft 7*

Karl von Frisch

**Symbolik im Reich der Tiere**

Groß 8°. 14 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 8*

Alfred Marchionini

**Die moderne Klinik innerhalb der universitas litterarum**

Groß 8°. 16 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 9*

Emil K. Frey

**Chirurgie, Forschung und Leben**

Groß 8°. 12 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 10*

**Rede des Rektors Prof. Dr. Alfred Marchionini**

Ehrenpromotion von Prof. Dr. Pasteur Vallery

und

**Rede des Herrn Professors Dr. Pasteur Vallery-Radot-Paris**

Groß 8°. 16 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 11*

Professor Erich Valentin

**Mozart in seiner und unserer Zeit**

Groß 8°. 16 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 12*

Übergabe der Verwaltung des Maximilianeums

Melchior Westhues

**Über den Schmerz der Tiere**

Groß 8°. 16 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 13*

Feier des 150. Geburtstages von Adalbert Stifter

Hermann Kunisch

**Mensch und Wirklichkeit bei Adalbert Stifter**

Groß 8°. 16 Seiten, geh. DM 1.—

*Heft 14*

Nikolaus Monzel

**Was ist Christliche Gesellschaftslehre?**

Groß 8°. 24 Seiten, geh. DM 1.50

*Heft 15*

**Die Schweizer Gastvorlesungen**

vom 7. bis 9. Mai 1956 in der Universität München

Groß 8°. 36 Seiten, geh. DM 2.50

*Heft ■ 17*

**Ansprache des Rektors Melchior Westhues beim**

**484. Stiftungsfest der Ludwig-Maximilians-Universität**

Groß 8°. 12 Seiten, geh. DM 1.—